# Von "Trash" zu "Treasure"

Autor(en): **Holl, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 13: **Non-finito**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-108246

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

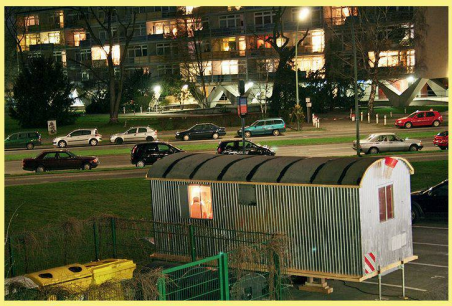
# VON «TRASH» ZU «TREASURE»

**Mit Interventionen im öffentlichen Raum macht das Berliner Künstlerduo Köbberling Kaltwasser auf Potenziale aufmerksam, die durch die Dominanz ökonomischer Logik zurückgedrängt wurden. Auch das von ihnen dabei verwendete Material zeigt, wie viel in der Stadt ungenutzt bleibt.**

Die Künstler Folke Köbberling und Martin Kaltwasser holen ans Licht, was im beständigen Umbau der Stadt verbraucht und verschlissen, zugeschüttet und weggeworfen wird – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Seit 1998 arbeiten die beiden Künstler zusammen. In ihren gemeinsamen wie in ihren Einzelarbeiten beschäftigen sie sich mit dem öffentlichen Raum und der Art, wie durch Überwachung, Marketing und Vorschriften darin Macht ausgeübt wird; sie fragen nach den Alternativen, die sich in Improvisation und Selbstorganisation eröffnen.[1]

## STADT ALS MATERIELLER ...

Sie verstehen die Stadt nicht als einen Zustand, der sich aus Objekten definiert, der sich in Belägen, Bepflanzungen und Fassaden erschöpft, sondern als einen Prozess aus Werden und Vergehen, zu dem der Kreislauf der Materialien gehört: «One man's trash is another man's treasure» – aus vermeintlichem Müll erstellen sie ihre gestalterisch fein austarierten Arbeiten, deren Qualität sich aber nicht in ihrer Ästhetik erschöpft. Auch wenn sie demonstrativ das im Sinne von Lévi-Strauss als «Bricollage» zu verstehende Vorgehen nach aussen tragen, sind ihre Arbeiten mehr als die Illustration der Potenziale, die sich eröffnen, wenn man die Stadt als Ressource versteht. Denn der frei vom Diktat der Ökonomie nutzbare Ort steht im Vordergrund. Köbberling Kaltwasser entziehen ihre Arbeit der Verwertungslogik, die sonst den öffentlichen Raum bestimmt. Dort sind sie auch meistens platziert: Bänke, Pavillons, temporäre Wohnräume, fliegende Bauten, ein Filmkino mit beheizten Innenräumen. Die Arbeiten widersetzen sich den reibungsfreien und konsumfreundlichen Oberflächen, die der Stadt aufgezwungen werden. Köbberling Kaltwasser organisieren Tauschbörsen als informelle «Umsonstmärkte», in denen das Material der Stadt zirkulieren kann. Nicht die Objekte sind die Kunstwerke, sondern das Objekt im sozialen und informellen Prozess, in dem es angeeignet wird, eine Arbeit, die sich im Austausch mit anderen vollzieht.



01

02

## ... UND SOZIALER PROZESS

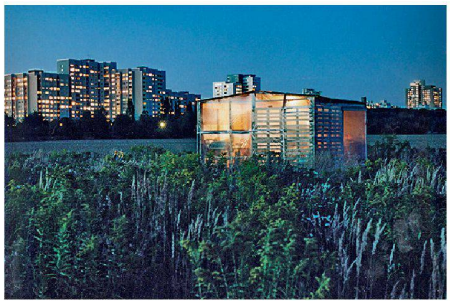
Sie befragen damit auch die kommunikativen Strukturen und Potenziale, die der Stadtraum zwischen den Polen der Öffentlichkeit und der Privatheit hat. In einer Arbeit für das Berliner Theater Hebbel am Ufer wurde der Schrebergarten einer albanischstämmigen Familie über eine temporäre Treppenanlage sowohl für die Benutzer einfacher zugänglich als auch für die Ausstellungsbesucher geöffnet. Ausstellungsbesucher wie auch Nachbarn kamen sich näher, Menschen sprachen miteinander, die sonst nicht zueinander gefunden hätten. Die Form der Kunst war dabei gleichzeitig Katalysator wie Irritation, denn die Besucher konnten sich nicht sicher sein, ob der Schrebergartenbesitzer nicht selbst Teil der Installation war. Die Methode, über Kunst sich nicht nur Freiräume zu erarbeiten, sondern mit ihr die als selbstverständlich hingenommene Praxis der Stadtnutzung zu hinterfragen, wird deutlich bei den auf das Hansaviertel angewandten «sieben Anleitungen für die Stadt von heute». Darin beanspruchen sie, die Freiflächen als funktionsfähigen Raum der Gemeinschaft zu aktivieren, der möbliert werden darf, landwirtschaftlich genutzt werden kann, der erweiterter Wohnraum ist und durch direktes und spontanes Agieren angeeignet wird, dafür aber auch kommunikationsfördernde und ermutigende Rahmenbedingungen bieten muss.

03

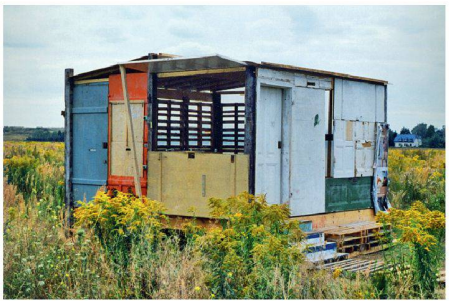
**01–02 Mobile Behausung im Rahmen der auf das Hansaviertel angewandten «sieben Anleitungen für die Stadt von heute»**
(Fotos: Thomas Bruns)
**03–06 Illegales Haus am Rande der Berliner Gropiusstadt**
(Fotos: Folke Köbberling und Martin Kaltwasser)

## POTENZIALE UND GRENZEN

Wesentliche Referenz ist für Köbberling Kaltwasser die Architektur der informellen Siedlungen, wie sie beispielsweise in Istanbul über Nacht entstehen. In analoger Weise haben sie als Experiment am Rande der Berliner Gropiusstadt ein illegales Haus errichtet; eine Woche stand es dort. Wohlwollend von den Anwohnern aufgenommen, von den Kindern als Spielplatz entdeckt, zeigt es die Möglichkeiten in der Nutzung des öffentlichen Raums, wenn die herrschenden Restriktionen aufgebrochen werden. Dass die Künstler auch an Tabus rühren, an Grenzen stossen, wenn sie an den verinnerlichten Regeln des sozialen Umgangs mit dem öffentlichen Raum rühren, wurde an einem Projekt im westfälischen Steinfurt deutlich. Dort errichteten sie in einem denkmalgeschützten Klostergarten aus Recyclingmaterial, das sie nach einem Spendenaufruf eingesammelt hatten, die «Villa Hörstel» (Abb. 8, 10). Auch beim Bauen hätten sie gerne die Hilfe der ortsansässigen Bewohner in Anspruch genommen, doch letztlich fand sich nur einer dazu bereit. Als Schandfleck war die Arbeit zunächst gebrandmarkt; erst als das Haus fertig war, verstummte die Kritik.



04



05

06

**07+09 Das 2007 in Zürich errichtete Werdwiespalais wurde im Mai 2008 in Altstetten wiederaufgebaut und Jugendlichen zur Verfügung gestellt**
(Fotos: Folke Köbberling und Martin Kaltwasser)
**08+10 Die «Villa Hörstel» in einem denkmalgeschützten Klostergarten, gebaut aus Recyclingmaterial, das die Künstler nach einem Spendenaufruf eingesammelt hatten**
(Fotos: Folke Köbberling und Martin Kaltwasser)

Aber auch das Nachfolgeprojekt des illegalen Hauses am Rande der Gropiusstadt machte Grenzen deutlich. Im Jahr darauf sollte dort, wo das erste Haus gestanden hatte, eine illegale Siedlung durch freiwillige und engagierte Mitstreiter entstehen. Hier wollten Köbberling Kaltwasser der Frage nachgehen, ob die Kommunikation auch während des Bauens, im Verhandeln der Konfiguration der Siedlung, Neues eröffnet. Doch abgesehen von den Materialien und der Ästhetik unterschied sich das Ergebnis nicht von Einfamilienhaussiedlungen oder ungeplanten Spontansiedlungen: Jeder baute sein Haus dahin, wo er wollte – nach dem Motto: «Ich setz' mich dahin, wo ich die beste Aussicht habe.» – «Weil ich dachte, das ist die Qualität des Ganzen, eine schöne Sicht zu haben.» – «Kann man es nicht über die Vernunft regeln?» – «Nee, jeder hat sich individuell seinen besten Platz gesucht, warum soll ich dann ausgerechnet das verbindende Element sein?»[2]
Aber schliesslich gilt es auch das sichtbar zu machen. Grenzen und Tabus sind Teil der Untersuchungen über die Mechanismen im öffentlichen Raum, auch die Grenzen muss kennen, wer die Potenziale nutzen will.

07

08

09

10

11

12

**11–12 Crushed Cayenne: eine gleichermassen zynische wie ambivalente Antwort auf den Krieg auf der Strasse**
(Fotos: Folke Köbberling und Martin Kaltwasser)
**13–14 Kommunikation zwischen Ausstellungsbesuchern und «Ansässigen»: Erschliessung des Schrebergartens einer albanischstämmigen Familie über eine temporäre Treppenanlage**
(Fotos: Folke Köbberling und Martin Kaltwasser)

In diesem Sinne sind auch Arbeiten zu verstehen, mit denen die Künstler die Aggression veranschaulichen, die sich in den hochgerüsteten SUV manifestieren. Diese Kraftfahrzeuge im wahrsten Sinne des Wortes negieren jede Möglichkeit der Kommunikation in ihrer symbolische Geste der gepanzerten Stärke. Hier bliebt nur noch die Möglichkeit der Zerstörung: Crushed Cayenne ist eine gleichermassen zynische wie ambivalente Antwort auf den Krieg auf der Strasse, dem nur noch mit dessen eigenen Mitteln beizukommen ist. «Kill your car before it kills you» lautet entsprechend der Aufruf, den die Künstler in einer anderen Arbeit artikulierten. Parallel dazu werden die Arbeiten nach den kommunikativen Qualitäten des öffentlichen Raums in der Stadt jenseits ihrer Vermarktungslogik fortgeführt. Das 2007 in Zürich errichtete Werdwiespalais wurde im Mai 2008 in Altstetten wiederaufgebaut und Jugendlichen zur Verfügung gestellt.
Vor dem Hintergrund der Arbeiten von Köbberling und Kaltwasser sind Debatten wie jene um die Rekonstruktion oder die Stilfragen zwischen Retrodesign und Modernismus nur Scheindebatten, die ablenken von der tatsächlichen Entmündigung, die durch die scheinbaren Alternativen zwischen Stilen nur kaschiert werden. In den Arbeiten von Köbberling Kaltwasser taucht als der Teil der Stadt auf, was im offiziellen Bild verborgen werden soll – als seien es die Geister des Verdrängten, die wiederkehren, weil das Problem, das sie benennen, nicht gelöst ist. Und nicht gelöst werden kann, solange der Widerspruch bestehen bleibt, die Menschen für ihr eigenes Leben verantwortlich zu machen, die Möglichkeit zur individuellen Äusserung aber zu unterbinden.

13

14

**Christian Holl,** freier Journalist, Kritiker und Partner von frei04 publizistik, www.frei04-publizistik.de, christian.holl@frei04-publizistik.de

**Anmerkung**
1 Das Werk der beiden Künstler wird in einer vom Autor kuratierten Ausstellung unter dem Titel «Commonlocallyrooms» in der «Architekturgalerie am Weissenhof» (www.weissenhofgalerie.de) in Stuttgart vom 9. April bis 7. Juni 2009 (Vernissage 8. April) präsentiert
2 Auseinandersetzung zwischen Folke Köbberling und Martin Kaltwasser in: Folke Köbberling & Martin Kaltwasser; Ressource Stadt – City as a Ressource – One Man's Trash Is Another Man's Treasure. Jovis, 2006, S. 56